

baren Steine zu sehen, die, wenn nicht auf organische Zellen, doch auf ein System regelmäßiger Sprünge hinwies, wie sich solche nur in weichen, langsam trocknenden organischen Massen (wie Gummi und Harzen) bilden. Auch mancherlei äußere Eindrücke von Sand und spitzigen Steinchen, wie man sie an den äußeren Flächen einzelner Diamanten beobachtet hat, schienen für eine ursprünglich weiche Beschaffenheit zu sprechen. Vor längeren Jahren hatte Göppert sogar Diamanten untersucht, die traubenförmig gehäufte grüne Kügelchen enthielten, die aufs täuschendste den Zellen gewisser niederer Pflanzen (Algen) glichen, und er war nicht abgeneigt, in ihnen wirkliche Nester eines Urorganismus pflanzlicher Natur zu erkennen, dem wir die Diamantenbildung verdanken sollten. Solche Einschlüsse vermindern außerordentlich den Wert des Edelsteins als Schmuckgegenstand, erhöhen dagegen seine Anziehungskraft für den Forscher.

Wir sehen ja sehr häufig, daß Tiere und Pflanzen reine Mineralstoffe in Kristallen oder auch als Gerüstkörper von zierlichster Gestalt ausscheiden, wie die Radiolarien ihre Sterngerüste, die Muscheln ihre Perlen, diese Nebenbuhler der Diamantenschönheit, und die Schwämme ihre Hautanker. In der Tiefe des Weltmeeres lebt der Glasschwamm *Hyalonema*, der ein kristallklares Borstenbündel aus reiner Kieselsäure (dem Bestandteile der Bergkristalle oder böhmischen Diamanten) abscheidet, das den japanischen Damen als prächtiger Kopfschmuck dient. Andere niedere Urwesen erzeugten im Kreidemeer die Kieselklumpen des „Feuersteins“, aus dem später der Urmensch seine ersten Waffen und Werkzeuge verfertigte. So sollte ein Lebensprozeß der frühesten Urwelt die kohlenstoffreiche Gallerte abgesondert haben, in der die Diamanten gewachsen wären, die dann ebenso wie die durch Hitze und Druck aus organischen Nesten gesonderten Graphitlager und Kalkeinschlüsse der Urschiefer vielleicht die ältesten Zeugen des Erdenlebens gewesen wären. Alle jene Hypothesen haben aber heute, nachdem man den Kohlenstoff aus geschmolzenen Mineralien in durchsichtiger Form als Diamant auskristallisieren sah, so gut wie ganz ihre Wahrscheinlichkeit verloren.

Doch auch wenn diese direkten Mutmaßungen trügerisch gewesen sind: in seinen krummen Flächen verkündet uns der Diamant ein Heraustrreten aus der starren Gebundenheit der anderen Elemente und damit eine uralte Bekräftigung dessen, was die Chemie auf anderem Wege gewonnen hat. Denn diese erwies, daß es eine unumgängliche Voraussetzung jeglichen Lebens gibt: die Gegenwart des Kohlenstoffs in jedem Leben äußernden Körper. Der Kohlenstoff allein scheint imstande zu sein, die elementaren Grundkräfte der Materie so weit zu steigern, daß sie (wie zuerst im Kristalloide) zu höheren Lebenstätigkeiten übergehen können. Wenn wir den Glauben an ein geheimes Lebensprinzip festhalten wollen, so dürfen wir es fortan nur in den besonderen Molekularkräften des Kohlenstoffs suchen.

Dieser Elementarstoff tritt zwar ebensowohl auch in den Atomverband